



SANDRA HÜLLER

INGEBORG BACHMANN

JEMAND,
DER EINMAL
ICH WAR



Presseheft

AB 20. AUGUST IM KINO



Presse

RKPR Koller Varley + Co
Zugerstrasse 63A
8820 Wädenswil
Tel. 079 249 20 12
romi.koller@rkpr.ch

Distribution

Xenix Filmdistribution GmbH
Weberstrasse 21, 8004 Zürich
Tel: +41 44 296 50 40
distribution@xenixfilm.ch

Ein Film von Regina Schilling

Deutschland, Österreich 2026

Kinostart: 25. Juni 2026

Laufzeit: 97 Minuten

FSK: ab 0 Jahren (beantragt)

Musik von Soap&Skin

INGEBORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR ist eine ZERO ONE FILM Produktion in Koproduktion mit NAVIGATOR FILM gefördert von Jurybasierte kulturelle Filmförderung des Bundes, Film- und Medienstiftung NRW, Deutscher Filmförderfonds, Filmförderanstalt, Österreichisches Filminstitut und Filmfonds Wien in Koproduktion mit ZDF/3sat in Zusammenarbeit mit dem ORF (Film/Fernsehabschluß) und rbb.

Bildnachweise: © Elliott Kreyenberg, © Heinz Bachmann, © Johann Marte,
© Herbert List/Magnum Photos/Ostkreuz Archiv

CREW

Buch & Regie Regina Schilling

Kamera Johann Feindt

Schnitt Carina Mergens

Musik Anja Plaschg / Soap&Skin

Ton Benjamin Simon

Tonmischung Kai Tebbel

Szenenbild Renate Martin & Andreas Donhauser

Kostüm Veronika Albert

Maske Anette Keiser

Archiv Monika Preischl

Sound Design Rudolf Pototschnig

Colorist Matthias Tomasi

Produktionsleitung Mirjam Erdem, Giusi Giardina, Jona Simon

Herstellungsleitung Tassilo Aschauer, Monika Lendl, Marta Tagliavia

Produzent Thomas Kufus

Koproduzenten Johannes Rosenberger, Johannes Holzhausen,
Constantin Wulff

Excutive Producer Michael Kölmel, Bianca Krippendorf

INHALT

In einer poetischen Spurensuche lässt Regisseurin Regina Schilling das Publikum am Entstehen von Kunst teilhaben: Schauspielerin Sandra Hüller nähert sich dem Leben von Ingeborg Bachmann an einem imaginären Tag und verleiht ihren Worten eine eindringliche Präsenz. Mit einem kunstvollen Geflecht aus improvisierten Szenen, Archivschätzen, Interviews und Bachmanns eigenen Texten durchmisst der Film die zentralen Lebensphasen der Autorin – von der Kriegskindheit in Kärnten, dem Aufstieg zum Star der Gruppe 47 bis zu den letzten Tagen in Rom. Der Weg ist gezeichnet von ihren komplizierten Beziehungen zu Paul Celan, Hans Werner Henze und Max Frisch und einem unnachgiebigen Ringen um eine eigene, radikale Sprache zwischen öffentlichem Ruhm und existenziellen Krisen.

PRESSENOTIZ

Zum 100. Geburtstag von Ingeborg Bachmann gelingt Regina Schilling eine so sinnliche wie intellektuelle Annäherung an eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts. Durch die kraftvolle Interpretation von Sandra Hüller und meisterhafte Archivmontagen wird Bachmanns Sprachgewalt im Kino unmittelbar erfahrbar. INGEORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR ist ein filmisches Porträt, das die Zerbrechlichkeit und Kraft einer Künstlerin feiert, die sich jeder Vereinnahmung entzog und deren Werk bis heute eine visionäre Wucht besitzt.



„Ich habe einen Grad von Denkenmüssen erreicht,
an dem Denken nicht mehr möglich ist.“

Ingeborg Bachmann | aus: „**Malina**“, 1971

REGINA SCHILLING ÜBER IHRE ANNÄHERUNG AN INGEBORG BACHMANN

„Wir sagen das nicht, weil wir eine Sache oder einen Vorfall äusserlich wahrgenommen haben, sondern weil wir begreifen, was wir doch nicht sehen können. Und das sollte die Kunst zu Wege bringen, dass uns in diesem Sinn die Augen aufgehen. Die Wahrheit nämlich ist dem Menschen zumutbar.“

Ingeborg Bachmann | aus: Dankesrede zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden, 1959



DIE STIMME DER AUTORIN

Der Schriftstellerin andere Worte als die eigenen in den Mund zu legen, verbietet sich. Das Werk, aber auch ihre Reden, Tagebücher, Interviews und Briefe haben ihre eigene Kraft in der unverwechselbaren Sprache von Ingeborg Bachmann und in ihrer brutalen, radikalen Offenheit. Sie geben dem Film die Wucht, wegen der Bachmann bis heute beeindruckt und sich ihr Ruf als eine der wichtigsten Schriftsteller:innen der Nachkriegszeit auch mehr als 50 Jahre nach ihrem Tod hält. Das Fundament des Films war meine umfassende Recherche, sowohl des Werks der Autorin als auch der Archive zur Literaturszene der 1950er, 60er und 70er Jahre. Meine Auswahl aus Bachmanns Werk haben wir in der Montage in direkten Dialog mit dem dokumentarischen Archiv gesetzt.

DIE ERZÄHLUNG DES FILMS

Sandra Hüller bringt uns eine Ingeborg Bachmann nahe, die auf ein grosses, reifes Werk zurückblickt. Es ist das Jahr 1973, die Publikation von „Malina“ liegt zwei Jahre zurück, seitdem hat Bachmann zwar Auszeichnungen erhalten, Interviews gegeben, einen weiteren Erzählband veröffentlicht, aber sie hat keine Balance, keine stabile Identität als Künstlerin, als Frau. Sie lebt in Rom und denkt an Wien. Ihre Wohnung ist Zuflucht und Gefängnis zugleich. Explizit vermeidet der Film, den Tag, den wir mit ihr verbringen, zum letzten Tag ihres Lebens zu machen. Über ihren Tod wurde genug spekuliert.

INGEBORG BACHMANNS LEBEN

Ingeborg Bachmann ist das erste von drei Kindern, geboren am 25. Juni 1926 in Klagenfurt. Ein fleissiges, behütetes Mädchen, Liebling ihres Vaters – bis dieser 1939 als Offizier an die Ostfront geht. Sie weigert sich, Teil der Nazimaschinerie zu werden, macht eine Ausbildung, um dem Arbeitsdienst zu entkommen. Als die Mutter bei den ersten Luftangriffen mit den kleinen Geschwistern aufs Land flüchtet, bleibt sie allein in Klagenfurt. Die 17-Jährige ist allein, als sie lernt, wie Tod riecht, als der Nachbarshund von Bomben getötet wird. Irgendwann entscheidet sie sich gegen den Bunker und sitzt Rilke lesend im Garten, während die Bomben in unmittelbarer Nähe einschlagen. Sie sagt, die Angst sei verschwunden. Die Angst wird kurz nach Ende des Krieges mit aller Macht zurückkehren, in Form von Panik-Attacken, die sie ihr Leben lang begleiten werden. Heute würden wir es posttraumatische Belastungsstörungen nennen. Dennoch bricht sie auf, um ein eigenes Leben zu gestalten.

Das Nachkriegs-Wien ist ein melting pot aus Kriegsheimkehrern, alten Nazis, Kriminellen, Staatenlosen, jüdischen zurückgekehrten Emigranten und jungen Leuten, die eine neue Zeit aufbauen wollen. Von 1946 bis 1953 veröffentlicht Bachmann ihre ersten Gedichte und Erzählungen, schlägt sich mit Nebenjobs durch, schreibt einen Roman, der von sämtlichen Wiener Verlagen abgelehnt wird und bis heute verschollen ist. Sie lernt den jüdischen Dichter Paul Celan kennen, eine grosse, unglückliche Liebe.

Wegen ihrer Gedichte wird sie 1952 zum ersten Mal zu einer Tagung der Gruppe 47 eingeladen, bereits 1953 erhält sie den Preis der Gruppe. Kurz darauf erscheint in der BRD ihr erster Gedichtband: „Die gestundete Zeit“. Vom Spiegel wird sie aufs Cover geholt, eine Lyrikerin als Pop-Star ... Aber mit dem Ruhm kommt umgehend die Furcht, all das wieder zu verlieren. Schreibblockaden, Krankheiten, Panik, Geldsorgen. Und doch lässt Bachmann Wien und ihre sichere Stelle beim Alliierten-Rundfunk hinter sich, geht nach Italien, freundet sich eng an mit dem queeren Komponisten Hans Werner Henze.

1956 erscheint ihr zweiter Lyrikband „Anrufung des Grossen Bären“, ebenfalls hymnisch von der Kritik gefeiert. Dennoch wendet sie sich von der Lyrik ab. Sie will Prosa schreiben, sich ihren Platz im männlichen literarischen Kanon erkämpfen. 1958 lernt sie Max Frisch kennen. Zum ersten Mal kann sie sich ein gemeinsames Leben vorstellen und lehnt dennoch seinen Heiratsantrag ab. Sie beziehen eine gemeinsame Wohnung in Rom und Zürich und vereinbaren eine offene Beziehung. Ihr erster Erzählband „Das dreissigste Jahr“ erscheint 1961.

Als Max Frisch sich von ihr trennt, erleidet Bachmann einen Zusammenbruch. Frisch veröffentlicht „Mein Name sei Gantenbein“. Bachmann erkennt sich wieder, gibt trotzdem ihre Einwilligung zur Veröffentlichung und ist gleichzeitig tief verletzt.

Nach einem Suizidversuch hört sie auf die Ärzte und lässt sich die Gebärmutter entfernen, vermutlich litt sie bereits viele Jahre unter Myomen. Mit dem darauffolgenden Hormonabsturz lassen die Ärzte sie allein. Sie wird tabletten- und alkoholabhängig. Hinzu kommen Geldprobleme. Ein grosszügiges Stipendium der Ford Foundation in Westberlin rettet sie.

In Berlin fühlt sie sich allerdings nicht wohl, zu sehr ist es gezeichnet vom Krieg. All das schlägt sich in ihrer Rede zum Büchner-Preis (1964) nieder: „Ein Ort für Zufälle“ ist bis heute ein aufsehenerregender Text über ein hochneurotisches Berlin, gezeichnet von den Verbrechen des Nazi- Regimes und der Verdrängung danach.

Ende 1965 verlässt Ingeborg Bachmann Berlin und kehrt zurück nach Rom. Sie ringt weiterhin um ihr Schreiben und beginnt ein riesiges Romanprojekt: „Todesarten“. Die Beschäftigung mit weiblichen Todesfällen wird zur Obsession. Sie geht mit unveröffentlichten Texten ihres Projektes auf Lesereisen quer durch die BRD. 1968 verleiht Österreich ihr den Grossen Staatspreis. Sie arbeitet besessen und unter vielen Widrigkeiten an ihrem Roman „Malina“.

Nach 10 Jahren ohne eine neue Buchveröffentlichung wird „Malina“ von der Literaturszene mit Spannung erwartet und ein grosser Verkaufserfolg. Wochenlang steht der Roman auf der Bestsellerliste. Die Kritiker sind, wie nach jeder ihrer Prosaveröffentlichungen, irritiert. Sie wollen ihre „Poetessa“ zurück.

Doch Bachmann lässt sich nicht beirren. 1972 erscheint ihr zweiter Erzählband „Simultan“, ihre letzte Buchveröffentlichung. „Eine gefallene Lyrikerin“, urteilt Marcel Reich-Ranicki unbarmherzig.

Am 17. Oktober 1973 stirbt sie in einem römischen Krankenhaus an den Folgen einer schweren Brandverletzung. Noch nach ihrem Tod schreiben die zumeist männlichen Kritiker, dass Bachmann nur mit ihren Gedichten in die Nachwelt einginge. Wie falsch sie lagen ...

INTERVIEW MIT REGINA SCHILLING UND SANDRA HÜLLER ZUM FILM

von Adele Kohout Festivalleiterin DOK.festMünchen

„Ich selbst bin ein Mensch, der nie resigniert hat, überhaupt nie resigniert ist,
sich das gar nicht vorstellen kann.“

Ingeborg Bachmann | aus: Interview mit dem Bayerischen Rundfunk, 1972



Frau Schilling, Ihr Film verbindet dokumentarische Materialien mit performativen Spielszenen und entwirft so ein eigenwilliges Porträt Ingeborg Bachmanns. Wie haben Sie zu dieser offenen und hybriden Form gefunden und was hat Sie daran besonders gereizt?

Regina Schilling: Die grösste Herausforderung bei einem Film über eine Schriftstellerin ist ja, ihre Texte „unterzubringen.“ Literatur und Film, das ist eine komplizierte Sache. Und manchmal auch ermüdend. Da es wenig bewegtes Archivmaterial zu Bachmann gibt, musste ich von Anfang an eine andere Ebene finden, auf der ihre Texte funkeln können. Nach Sandra Hüllers Zusage war ich so beflügelt bei der Arbeit am Drehbuch, dass sich die hybride Form fast von allein ergeben hat. Weil ich ja wusste, wie unfassbar gut Sandra Literatur „vorliest“ (wir kennen uns schon lange von der lit.COLOGNE). Sie kann die schwierigsten Texte verständlich und transparent machen, weil sie eine gleichzeitig intuitive und intellektuelle Schauspielerin ist. Sie fühlt und denkt gleichzeitig – so kommt es mir zumindest vor. Ich habe mich dann vor allem durch die Texte von Bachmann „gefräst“, kann man fast sagen, und eine Text-Montage entworfen – und mir dabei Sandra vorgestellt, ob beim Kaffeekochen oder beim Autofahren. Und das hat schon am Schreibtisch irgendwie gefunkt ...

Frage an Sie beide: Sandra Hüller verleiht Bachmanns Texten eine grosse körperliche Präsenz und war auch in der Entwicklung des Projekts massgeblich involviert. Wie haben Sie gemeinsam diese Form der Annäherung entwickelt?

Sandra Hüller: Der Hauptteil der Arbeit liegt bei Regina. Ich war in der glücklichen Lage, sagen zu können, wozu ich mich fähig sehe und wozu nicht. Mir war zum Beispiel deutlich, dass ich nicht im On sprechen beziehungsweise rezitieren möchte, weil es nicht darum geht, dass wir einer Schauspielerin dabei zusehen, wie sie etwas „gut macht“. Sondern eher um eine gemeinsame Forschungsarbeit.

Regina Schilling: Genau diese sehr klare Vorstellung von Sandra, dass sie eben NICHT Ingeborg Bachmann spielen und sprechen möchte, hat dazu geführt, dass sie Bachmann in allen Szenen, die wir gedreht haben, buchstäblich „im Ohr“ hat. Sie hört tatsächlich in jeder Situation ihren Texten zu. Das hatte ich nicht von Anfang an vor, insofern kam die entscheidende Idee und Methode von Sandra. Sie hat vor dem Dreh in Rom alle Texte eingesprochen, und beim Dreh wurden sie ihr mit einem Knopf im Ohr dann zugespielt. Ich habe sie ebenfalls gehört. Das war für mich total neu und faszinierend: Beim Dreh auf einen Monitor zu schauen und schon gleich das Voice Over mitzuhören.

Ingeborg Bachmann hat ihr Leben und Schreiben immer wieder ineinander gespiegelt und zugleich eindeutige biografische Zuschreibungen zurückgewiesen. Wie haben Sie filmisch mit diesem Spannungsfeld gearbeitet?

Sandra Hüller: Ich denke, wir haben das ernstgenommen und viele Widersprüche stehen lassen, ohne sie zu bewerten.

Regina Schilling: Ich hatte während der Arbeit, beim Schreiben des Drehbuchs, beim Dreh oder später im Schneiderraum, eine Aussage von Bachmann zum Roman „Malina“ im Kopf: „Malina ist weniger eine Autobiographie als ein geistiger Prozess eines Ichs, aber nicht das Erzählen von Privatgeschichten und ähnlichen Peinlichkeiten.“ Für mich ist unser Film auch eher ein geistiger Prozess ...

Frau Hüller, was war für Sie der Ausgangspunkt, sich dieser Figur zu nähern? Ging es Ihnen eher darum, eine historische Person zu verkörpern oder eine Haltung, eine Stimme erfahrbar zu machen?

Sandra Hüller: Mir war ganz klar, dass ich die Bachmann nicht spielen wollte in dem Sinne. Es ging eher um den Prozess der Annäherung, der sichtbar gemacht wird, um grossen Respekt und um Fragen, die viele Frauen oder schreibende Frauen betreffen.

Frau Hüller, Sie nähern sich Ingeborg Bachmann in einem dokumentarischen Kontext an, der stark mit Archivmaterial und literarischen Quellen arbeitet. Welche Rolle nimmt in einem solchen filmischen Gefüge das Schauspiel, die Verkörperung einer Figur ein. Unterscheidet sich diese Form der Annäherung für Sie grundsätzlich von Ihrer Arbeit im Spielfilm?

Sandra Hüller: Nein, die Annäherung unterscheidet sich nicht von der Annäherung in einem reinen Spielfilm. Das Schauspiel nimmt hier genau den Platz ein, der nötig ist. Die Arbeit mit Regina und Johann Feindt, dem Kameramann, ist ungeheuer frei, worüber ich sehr glücklich bin. Wir haben gesammelt und vertraut, nichts wurde erzwungen oder musste irgendwie sein. Es war ein Hinhören. Geholfen hat sicher auch, dass ich die Texte, die wir vorher aufgenommen hatten, immer im Ohr haben durfte, während wir in der Wohnung in Rom eher alltägliche Dinge filmten.

Der Film berührt zentrale Themen wie Einsamkeit, Machtverhältnisse und zwischenmenschliche Abhängigkeiten. War es für Sie ein Anliegen, Bachmann bewusst als Stimme für gegenwärtige gesellschaftliche Debatten lesbar zu machen?

Regina Schilling: Das ist ja das Faszinierende an Ingeborg Bachmann: Sie ist gerade in ihrer Prosaarbeit so visionär gewesen, sie hat alle Themen, die heute gesellschaftlich diskutiert werden, in ihren Erzählungen und in „Malina“ bereits durchleuchtet.

Sprache als „Mordversuch an der Wirklichkeit“ ist ein Zitat von ihr von 1960, es fasst alle Genderdiskussionen von heute zusammen. Sie hat über „Mansplaining“ geschrieben, über Femizid, darüber, dass das Patriarchat alle krank macht, Männer wie Frauen. Wie sie über Krankheit und Trauma geschrieben hat, ist auch unglaublich auf der Höhe der Zeit. Das war mein grösstes Anliegen bei diesem Film, zu zeigen, dass Bachmanns Texte wahnsinnig modern und zeitgenössisch sind und damals von den Kritikern vollkommen verkannt wurden.

Ingeborg Bachmann wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt. Was macht sie aus Ihrer Sicht gerade heute zu einer so relevanten Figur. Ist es eher der literarische Anlass des Jubiläums oder auch die thematische Aktualität ihres Denkens über Sprache, Macht und Beziehungen?

Regina Schilling: Ich habe diese Frage mit meiner Antwort auf die Frage davor vermutlich schon beantwortet. Ingeborg Bachmanns Bücher beschäftigen mich, seit ich 20 bin. Ich komme ursprünglich von der Literatur und bin dem Dokumentarfilm eher mit der Zeit zugewachsen ... Insofern hat mir das Jubiläum ein grosses Geschenk Film beschert: dass die Literatur und Film zusammenkommen konnten.

Sandra Hüller: Für mich ist es beides. Der Geburtstag ist sicher ein toller Anlass und generiert Aufmerksamkeit. Die Themen in Bachmanns Texten sind nach wie vor aktuell und berühren mich auch persönlich.

(Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des DOK.fest München)



DIRECTOR'S NOTE

Ich bin eine „Bücherfresserin“, schon als Kind. Mit 13, 14 las ich Camus, Sartre, Böll, Hemingway, Stendhal, Dostojewski, Tolstoj, Salinger, Thomas Mann, Goethe etc. Frauen kamen im literarischen Kanon kaum vor. So bin ich mit den Worten der Männer aufgewachsen, habe in ihnen nach meiner Stimme gesucht, nahm – unbewusst – den männlichen Blick auf Mädchen und Frauen ein. Irgendwann geriet mir Ingeborg Bachmanns Roman „Malina“ dazwischen. Ich war fasziniert und aufgewühlt. Hier war wirklich „ich“ gemeint, als weibliches Wesen. Vieles habe ich nicht verstanden in diesem Roman, auch nicht den berühmten letzten Satz: „Es war Mord“. Aber ich habe verstanden, dass da ein weibliches Ich spricht, eine Schriftstellerin. Die auslotet, ob sie sich überhaupt als weibliches Ich in den männlichen Kanon einschreiben kann oder darf. Und die zu dem Ergebnis kommt: Erst, wenn sie ihren weiblichen Anteil zum Verschwinden bringt, kann sie ein ernstzunehmender „Schriftsteller“ sein.

Auch Ingeborg Bachmann war eine manische Leserin, auch ihre literarischen Inspirationen waren vornehmlich männlich. Sie hatte den Blick der Männer auf Frauen vielleicht so weit verinnerlicht, dass sie sich gar nicht als Frau fühlte: „Ich schaue auf Männer wie ein homosexueller Mann.“ Ihr eigener Intellekt, ihr scharfes Denken war für sie „männlich“ codiert: „Ich bin keine Frau. Ich will sagen, ich bin nicht ganz eine Frau. Ich bin ein Irrtum.“

Für diesen Film habe ich ein halbes Jahr noch einmal alles gelesen, was von und über Ingeborg Bachmann geschrieben wurde. Ich habe Heinz Bachmann, den jüngeren Bruder, kennengelernt und die Herausgeberinnen der Salzburger Bachmann-Edition, die Jahr für Jahr neue Texte aus dem Nachlass herausgeben. Ich habe sämtliche Ton- und Filmaufnahmen gesichtet, Radio-Kritiken gehört. Ich habe – soweit das möglich ist – alles durchdrungen und kondensiert in einem Montage-Buch. Ingeborg Bachmann "in her own words" ... in Archivaufnahmen, Briefen, Tagebucheinträgen und ihrer Literatur.

Dieses Montage-Buch diente als Vorlage für Sprachaufnahmen mit Sandra Hüller und einem anschliessenden Dreh in Rom. Hüller hatte dort einen Knopf im Ohr, hörte den Texten von Ingeborg Bachmann zu und spürte ihr nach. In verschiedenen Szenarien. In einer Art Seance, einer Geisterbeschwörung. Wir drehten in einer Wohnung – dem historischen Vorbild ähnlich – aber kein akkurates Abbild. Wir fuhren durch Rom, ans Meer, in die etruskische Nekropole Cerveteri. Ich inszenierte nicht, wir improvisierten. Wir probten nicht, wir probierten aus ... eine äusserst fruchtbare Kollaboration ... Es war die reine Freude, mit Sandra Hüller zu arbeiten. Sie hat mir und dem Kameramann Johann Feindt, mit dem ich seit über 20 Jahren arbeite, grosses Vertrauen entgegengebracht. Durch ihre klugen Gedanken und Ideen ist der Film das geworden, was Sie nun auf der Leinwand sehen. Das gilt genauso für die beglückende kreative Zusammenarbeit mit der Editorin Carina Mergens. Ein grosses Geschenk für den Film ist auch die Musik von Anja Plaschg alias Soap&Skin. Unvergessen ihre Performance in Ruth Beckermanns beeindruckendem Dokumentarfilm DIE GETRÄUMTEN über den Briefwechsel zwischen Bachmann und Celan. So ist ein schöner Dreiklang, ein aufregendes Künstlerinnen-Trio entstanden: Bachmann – Hüller – Plaschg. Und ich durfte sie zusammenbringen, welch ein Privileg!

Regina Schilling

„Ich existiere nur, wenn ich schreibe. Ich bin nicht, wenn nicht ich schreibe. Bin mir vollkommen fremd, aus mir herausgefallen, wenn ich nicht schreibe.“

Ingeborg Bachmann | aus: Dankesrede für den Anton-Wildgans-Preis, 1972



Vor der Kamera SANDRA HÜLLER

Spätestens seit ihrer Hauptrolle in Maren Ades gefeiertem Cannes-Liebling TONI ERDMANN ist Sandra Hüller einem breiten Publikum bekannt. Egal ob im Theater oder auf der grossen Leinwand, in Filmen wie Justine Triets ANATOMIE EINES FALLS und Jonathon Glazers ZONE OF INTEREST: Mit ihrer phänomenalen schauspielerischen Bandbreite verleiht Sandra Hüller jeder der von ihr interpretierten Figuren eine Energie, die im deutschsprachigen Raum ihresgleichen sucht.

Ihre Schauspielkarriere begann Sandra Hüller nach ihrem Abschluss an der renommierten Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin am Theaterhaus Jena und im Folgenden am Schauspiel Leipzig. Weitere Stationen waren das Theater Basel, die Münchner Kammerspiele und das Schauspielhaus Bochum, wo sie seit 2018 zum Ensemble gehört. Neben zahlreichen Gastengagements war Hüller auch mehrfach bei der Ruhrtriennale und 2018 bei den Salzburger Festspielen auf der Bühne zu sehen. Zu den Auszeichnungen, die sie für ihre Theaterarbeit erhielt, zählen der Gertrud-Eysoldt-Ring für die Titelrolle in Johan Simons „Hamlet“-Inszenierung am Schauspielhaus Bochum und 2020 der Theaterpreis Berlin für besondere Verdienste um das deutschsprachige Theater. Weiterhin wurde sie seit 2013 bereits vier Mal bei der Kritikerumfrage der Zeitschrift Theater heute zur „Schauspielerin des Jahres“ gewählt. Seit 2016 gehört Hüller ausserdem dem freien Theaterkollektiv FARN an.

2020 veröffentlichte sie ihr hochgelobtes erstes Album „Be your own Prince“ mit Eigenkompositionen. 2024 eröffnete sie die Ruhrtriennale mit der Musiktheaterproduktion „I want absolute Beauty“, einer szenischen Interpretation von P.J. Harvey Songs. Bereits ihre erste grosse Filmrolle in Hans-Christian Schmidts REQUIEM (2006) brachte ihr den bayerischen Filmpreis, den Preis der deutschen Filmkritik, den Deutschen Filmpreis und den Silbernen Bären bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin 2006 ein. Auch für ihre Rollen in Nanouk Leopolds BROWNIAN MOVEMENT (2010) und in Jan Schomburgs ÜBER UNS DAS ALL (2011) wurde sie mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Weitere Deutsche Filmpreise erhielt sie 2014 für ihren Part in Frauke Finsterwalders FINSTERWORLD. In Maren Ades Kultfilm TONI ERDMANN begeisterte Sandra Hüller Publikum und Kritiker gleichermassen und erhielt für ihre Darstellung der Ines Conradi den Europäischen Filmpreis, den Toronto Film Critics Association Award, den Malaysia Golden Global Award, den Deutschen Filmpreis und den Bayerischen Filmpreis. TONI ERDMANN wurde mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet und war 2017 deutscher Oscar®-Kandidat für den Besten fremdsprachigen Film. In Frankreich wurde Justine Triet auf sie aufmerksam und besetzte sie als Regisseurin am Rande des Nervenzusammenbruchs in SIBYL – THERAPIE ZWECKLOS. Einen grossen Erfolg erzielte sie unter der Regie von Maria Schrader in ICH BIN DEIN MENSCH und erneut mit Frauke Finsterwalder in SISI UND ICH.

2023 versetzte sie Presse und Publikum in Cannes in Begeisterung mit Jonathan Glazers THE ZONE OF INTEREST als Hedwig Höss, die Frau des Lagerkommandanten von Auschwitz, und als des Mordes an ihrem Mann verdächtige Ehefrau in ANATOMIE EINES FALLS. Beide Filme wurden hochkarätig prämiert: ANATOMIE EINES FALLS mit der Goldenen Palme und THE ZONE OF INTEREST mit dem grossen Preis der Jury, der Beginn einer Serie von Nominierungen und Preisen, zuletzt einer Oscar®-Nominierung als Beste Hauptdarstellerin für Ihre Rolle in ANATOMIE EINES FALLS.

2024 war sie in der Heist-Komödie ZWEI ZU EINS zu sehen. 2024 drehte sie DER ASTRONAUT – PROJECT HAIL MARY unter der Regie von Phil Lord und Christopher Miller, der im Frühjahr 2026 in die Kinos kam. Für ihre Leistung in ROSE wurde sie bei der Berlinale 2026 mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet. Es ist die Geschichte einer Selbstverwirklichung. Sandra Hüller spielt in der Titelrolle eine Frau, die durch ein Leben als Mann ein Stück Freiheit gewinnt. Zuletzt stand sie für Alejandro G. Iñárritus Komödie DIGGER, Paweł Pawlikowskis VATERLAND und Regina Schillings INGEBORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR vor der Kamera.

Filmografie (Auswahl)

- 2026 **INGEBORG BACHMANN-JEMAND, DER EINMAL ICH WAR**, R: Regina Schilling
- VATERLAND**, R: Paweł Pawlikowski
- DIGGER**, R: Alejandro González Iñárritu
- 2025 **DER ASTRONAUT-PROJECT HAIL MARY**, R: Phil Lord, Christopher Miller
- ROSE**, R: Markus Schleiner
- 2024 **ZWEI ZU EINS**, R: Natja Brunckhorst
- THE ZONE OF INTEREST**, R: Jonathan Glazer
- 2023 **ANATOMIE EINES FALLS**, R: Justine Triet
- SISI UND ICH**, R: Frauke Finsterwalder
- 2021 **ICH BIN DEIN MENSCH**, R: Maria Schrader
- DAS SCHWARZE QUADRAT**, R: Peter Meister
- 2022 **ALLE REDEN ÜBERS WETTER**, R: Annika Pinske
- 2020 **SCHLAF**, R: Michael Venus
- EXIL**, R: Visar Morina
- 2019 **SIBYL-THERAPIE ZWECKLOS**, R: Justine Triet
- PROXIMA – DIE ASTRONAUTIN**, R: Alice Winocour
- 2018 **25KM/H**, R: Markus Goller
- IN DEN GÄNGEN**, R: Thomas Stuber
- 2017 **FACK JU GÖHTE III**, R: Bora Dagtekin
- 2016 **TONI ERDMANN**, R: Maren Ade
- 2014 **AMOUR FOU**, R: Jessica Hausner
- 2013 **FINSTERWORLD**, R: Frauke Finsterwalder
- 2011 **ÜBER UNS DAS ALL**, R: Jan Schomburg
- 2010 **BROWNIAN MOVEMENT**, R: Nanouk Leopold
- 2008 **DER ARCHITEKT**, R: Ina Weisse
- 2009 **FRÄULEIN STINNES FÄHRT UM DIE WELT**, R: Erica von Möller
- 2007 **MADONNEN**, R: Maria Speth
- 2008 **ANONYMA-EINE FRAU IN BERLIN**, R: Max Färberböck
- 2006 **REQUIEM**, R: Hans-Christian Schmid

Hinter der Kamera: Buch & Regie

REGINA SCHILLING

Geboren 1962 in Köln. Nach dem Studium der Literaturwissenschaften und Pädagogik war Regina Schilling zunächst als Pressereferentin in einem Buchverlag tätig, seit 1997 arbeitet sie freiberuflich. Neben ihrer Arbeit als Dokumentarfilmerin war sie seit der Gründung des Festivals von 2001 bis 2024 mitverantwortlich für das Programm der lit.COLOGNE.

Zu ihren vielfach ausgezeichneten Filmen zählen BIERBICHLER (2007), „Geschlossene Gesellschaft“ (2011, Co-Regie Luzia Schmid, ausgezeichnet mit dem Grimme-Preis) und der Kinofilm TITOS BRILLE (2014 „International Documentary Award“ in Mailand und „Best History Documentary“ von Aegean Docs). Für ihren vielbeachteten Film „Kulenkampffs Schuhe“ (2018) wurde Regina Schilling u.a. mit dem Grimme-Preis, dem 3sat-Dokumentarfilmpreis, dem Deutschen Fernsehpreis und dem „Focal International Award: Best Use Of Footage In An Arts Production“ ausgezeichnet. 2022 kam ihr Künstlerportrait IGOR LEVIT. NO FEAR in die deutschen Kinos (ausgezeichnet mit dem Bild-Kunst-Schnitt-Preis). 2023 folgte der ZDF-Dokumentarfilm „Diese Sendung ist kein Spiel – die unheimliche Welt des Eduard Zimmermann“ (DAFNE Filmpreis) über den Moderator und Erfinder von Aktenzeichen XY.

Filmografie (Auswahl)

- 2026 **INGEBORG BACHMANN–JEMAND,DER EINMAL ICH WAR**
- 2023 **DIESE SENDUNG IST KEIN SPIEL–DIE UNHEIMLICHE WELT DES EDUARD ZIMMERMANN**,
Dokumentarfilm, 90 Min.
- 2022 **IGOR LEVIT–NO FEAR**, Kino-Dokumentarfilm, 118 Min.
- 2018 **KULENKAMPFFS SCHUHE**, Dokumentarfilm, 92 Min.
- 2014 **TITOS BRILLE**, Dokumentarfilm, 92 Min.
- 2011 **GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT–DER MISSBRAUCH AN DER ODENWALDSCHULE**,
Dokumentarfilm, 90 Min.
- 2007 **BIERBICHLER**, Kino-Dokumentarfilm, 90/45 Min.



Kamera

JOHANN FEINDT

Geboren am 16. März 1951 in Hamburg. Nach dem Abitur 1970 Studium der Medizin in Berlin. 1976 Wechsel zur Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Sein Debütfilm, eine Dokumentation über den Schauspieler Ernst Busch, erschien 1978. Als Regisseur dreht er Dokumentarfilme, als Kameramann auch fiktive Film- und Fernsehproduktionen. 1984 gewann er mit dem Dokumentarfilm **DER VERSUCH ZU LEBEN** das Filmband in Silber. Den Grimme-Preis erhielt er 2007 für **WEISSE RABEN** und 2004 für **REPORTER VERMISST**. 2021 wurde seine Kameraarbeit für Andreas Kleinerts **LIEBER THOMAS** mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. Seit 2013 Mitglied der Akademie der Künste und Mitglied im Berufsverband Kinematografie (BVK). Sein jüngster Dokumentarfilm: **DAS RADIKALE ICH** (2026).

Filmografie (Auswahl)

2026 **INGEBORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR** R: Regina Schilling
 2020 **IGOR LEVIT- NO FEAR**, R: Regina Schilling
 2019 **LIEBER THOMAS**, R: Andreas Kleinert
 2010 **GERHARD RICHTER PAINTING**, R: Corinna Belz
 2005 **WEISSERABEN**, Co-Regie mit Tamara Trampe
 1998 **MEIN FREUND, DER MINISTER**, Regie und Kamera
 1994 **WUNDBRAND**, Co-Regie mit Didi Danquart
 1983 **DER VERSUCH ZU LEBEN**, Regie

Schnitt

CARINA MERGENS

Geboren 1977 in Trier. 1997 bis 2000 Ausbildung zur Mediengestalterin Bild und Ton mit Schwerpunkt Schnitt. 2001 bis 2002 Weiterbildungsprogramm Filmmontage an der ifs Internationale Filmschule Köln. 2006 während einer Retrospektive der Maysles Brüder die Begeisterung für den Dokumentarfilm und das Direct Cinema entdeckt. 2007 bis 2008 Postgraduate Diploma in Documentary Filmmaking am Victorian College of the Arts, Melbourne, Australien. 2015 Bild-Kunst Schnitt Preis Dokumentarfilm für **AM KÖLNBERG**.

2023 Bild-Kunst Schnittpreis für **IGOR LEVIT – NO FEAR**.

Filmografie (Auswahl)

2026 **INGEBORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR**, R: Regina Schilling
 2021 **IGOR LEVIT- NO FEAR**, R: Regina Schilling
 2020 **VIENNA CALLING**, R: Philipp Jedicke
 2020 **ZUHURS TÖCHTER**, R: Laurentia Genske, Robin Humboldt
 2018 **ERICH UND SCHMITTE**, R: Stefan Eisenburger, Janina Jung, Hannah Dörr, Carina Mergens
 2014 **AM KÖLNBERG**, R: Laurentia Genske, Robin Humboldt

Musik

Anja Plaschg Soap&Skin

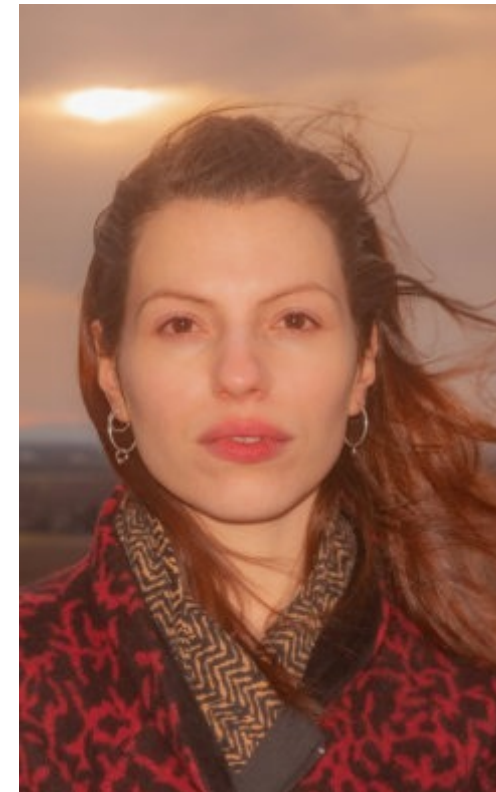
Anja Plaschg (geb. 1990 in Gnas) alias SOAP&SKIN ist eine österreichische Musikerin, Sängerin, Komponistin und Schauspielerin. 2009 erschien ihr erstes Studioalbum LOVETUNE FOR VACUUM, 2012 NARROW, 2018 FROM GAS TO SOLID/ YOU ARE MY FRIEND. Sie trat unter anderem mit John Cale und Patti Smith auf, gewann 2009 den Amadeus Austrian Music Award und 2010 den European Border Breakers Award. 2024 erschien ihr Album TORSO. Für ihre Hauptrolle und ihre Filmmusik in DES TEUFELS BAD erhielt sie 2024 jeweils den Österreichischen Filmpreis.

Filmografie (Musik)

2026 **INGEBORG BACHMANN – JEMAND, DER EINMAL ICH WAR**
 2024 **DES TEUFELS BAD**, R: Veronika Franz und Severin Fiala
 2017 **SICILIAN GHOST STORY**, R: Fabio Grassadonia und Antonio Piazza
 2011 **WARGAMES – AT THE END OF THE DAY**, R: Cosimo Alemà

Filmografie (Schauspiel)

2024 **DES TEUFELS BAD**, R: Veronika Franz und Severin Fiala
 2017 **AXOLOTL OVERKILL**, R: Helene Hegemann
 2016 **DIE GETRÄUMTEN**, R: Ruth Beckermann (nach Briefen von Ingeborg Bachmann & Paul Celan).



Produktion

NAVIGATOR FILM & ZERO ONE FILM

Navigator Film wurde 1992 von Johannes Holzhausen, Johannes Rosenberger, Constantin Wulff (u. a.) noch während ihres Studiums an der Wiener Filmakademie gegründet. Das Ziel von Navigator Film ist die Realisierung von Dokumentarfilmen und internationalen Koproduktionen sowie die Vermittlung von grundlegenden künstlerischen Positionen des Dokumentarischen. Seit 1996 besteht die Produktionsfirma als KG, deren Gesellschafter Johannes Holzhausen, Johannes Rosenberger und Constantin Wulff sind. Navigator Film hat seit seiner Gründung mittlerweile mehr als 60 Kino-, TV- und Kurzdokumentarfilme produziert. Der Idee des Autorenfilms verpflichtet, basiert die Arbeit von Navigator Film auf der langfristigen Zusammenarbeit mit Regisseuren und Regisseurinnen und internationalen Produktionsfirmen. Im Lauf seiner Geschichte hat sich Navigator Film als zentrale Arbeitsgemeinschaft für den kreativen Dokumentarfilm in Österreich etabliert.

zero one film ist eine unabhängige Filmproduktion mit Sitz in Berlin. Seit über dreissig Jahren entwickelt und produziert das Unternehmen hochwertige Kinodokumentationen und Spielfilme sowie innovative Fernsehformate und Serien. Über 150 Produktionen sind in dieser Zeit entstanden, viele davon in internationalen Koproduktionen. Sowohl die Kinofilme als auch die Fernsehprojekte wurden vielfach ausgezeichnet und auf bedeutenden Festivals uraufgeführt. Geschäftsführer von zero one film ist Firmengründer und Produzent Thomas Kufus, seit Dezember 2023 gemeinsam mit Bianca Krippendorf. Thomas Kufus war sechs Jahre lang Vorstandsvorsitzender der Deutschen Filmakademie. zero one film ist Mitglied der Produktionsallianz.

BÜCHER: JETZT IM HANDEL



»Nein, ich nehme keine Drogen,
ich nehme Bücher zu mir.«

Es ist wohl die denkbar ungewöhnlichste Dreiecksgeschichte. Eine namenlose Frau und zwei Männer: Ivan, der charismatische, unerreichbare Geliebte, und Malina, der kühle, rationale Gefährte. Doch sind die beiden wirklich zwei Personen? Dieses radikale Meisterwerk handelt von den Verheerungen durch die Geschlechterverhältnisse und von der Liebe, es zeigt die Einsamkeit aller rückhaltlos Liebenden.

Roman: Ingeborg Bachmann
Malina
www.suhrkamp.de | Fester Einband
383 Seiten | ISBN
978-3-518-47526-3

»Ich existiere nur,
wenn ich schreibe.«

Als Ikone der modernen Literatur wird Ingeborg Bachmann bis heute gefeiert. Gerüchte und Mythen haben dabei Person und Werk nicht selten überlagert. Die mächtigste Legende aber kam von der Autorin selbst, die darauf bestand, Leben und Werk strikt voneinander zu trennen. Nun gelingt es Andrea Stoll, dieses lange aufrechterhaltene Bild radikal zu verändern.

Biografie: Andrea Stoll
Zwei Menschen sind in mir
www.piper.de | Hardcover mit
Schutzumschlag
480 Seiten | ISBN
978-3-492-07275-5



